

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg
(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anfordern.
Wendkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
Stetigjährlich ohne Postzuschlag oder Dringlichkeit
Einzelbelegpreis: 15 Pf.
die halbjährliche Beleggebühr oder deren Raum.
Reklamen die 21 mal breite Belegteile 35 Pf.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 21. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 27. Januar 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 78 Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

über Forderung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339), in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516).

Vom 21. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In dem Gesetze, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516), werden folgende Änderungen vorgenommen:

1) Im § 2 Abs. 1 Satz 1 werden die Worte „auf deren Antrag“ gestrichen.

2) Im § 2 Abs. 1 erhält Satz 2 folgende Fassung:

„Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten; sie ist nicht auf die einem Landwirt zur Fortführung seiner Wirtschaft erforderlichen Vorräte, bei Hafer nicht auf das für seine Wirtschaft erforderliche Saatgut zu erstrecken.“

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Beschluss des Bundesrats über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung.

Vom 21. Januar 1915.

1) Der für die Heeresverpflegung von Anfang Februar 1915 bis zur nächsten Ernte erforderliche Bedarf an Hafer im Betrage von einundzwanzig Millionen Tonnen ist sofort sicherzustellen und in drei Teilen von je einer Million Tonnen in den Monaten Februar, März und April 1915 an die Heeresverwaltung zu liefern.

2) Die Verteilung der in Ziffer 1 genannten Beträge auf die einzelnen Bundesstaaten erfolgt nach dem Verhältnis der durch die Erntestatistik nachgewiesenen Ernterträge im Durchschnitt der Jahre 1912, 1913 und 1914. Der Reichskanzler teilt jeder Bundesregierung und dem Statthalter in Elsaß-Lothringen die auf ihre Gebiete und auf Elsaß-Lothringen entfallenden Beträge mit. Dabei sind die sich ergebenden Tonnengahlen zu jeher nach unten abzurunden.

Die Unterverteilung innerhalb der Bundesstaaten erfolgt durch die Landeszentralbehörden.

3) Die Sicherstellung erfolgt durch die von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörden innerhalb ihrer Bezirke, soweit erforderlich unter Anwendung der Zwangsbestimmungen im § 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339), in der durch den heutigen Beschluss des Bundesrats geänderten Fassung. Die genannten Verwaltungsbehörden veranlassen auch die Ablieferung der in ihren Bezirken sichergestellten Vorräte an die Heeresverwaltung.

4) Das Nähere über die Ausführung vorstehender Bestimmungen wird vom Reichskanzler, hinsichtlich der Unterverteilung und Ausbringung innerhalb der einzelnen Bundesstaaten von den Landeszentralbehörden angeordnet.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen.

Vom 21. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Kinder, mit Ausnahme von Kälbern, und Schafe dürfen auf Schlachtviehmärkten, Schlachtviehhöfen und Schlachthöfen nur mit Raufutter gefüttert werden.

§ 2.

Schweine, die auf Schlachtviehmärkten und zum Marktvorlauf auf Schlachtviehhöfen und Schlachthöfen eingestellt sind, dürfen während des Zeitraums von 12 Uhr Mittags des dem Markttag vorhergehenden Tages bis zum Marktschluss nicht gefüttert werden.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diesen Zeitraum abkürzen.

Soweit ein Füttern von Schweinen nach Abs. 1 und 2 zulässig ist, darf Raufutter nur bis zu einem Kilogramm, und zwar Gerste oder Gerstenschrot nur bis zu einem halben Kilogramm, täglich für das Tier verfüttert werden.

§ 3.

Unverändert bleiben landesgesetzliche Vorschriften, soweit sie die Bestimmungen der §§ 1 und 2 verschärfen.

§ 4.
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß § 2 Abs. 2 und § 4 erlassenen Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem 26. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung.

betreffend vorübergehende Abgabefreiheit für Salz.

Vom 21. Januar 1915.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) hat der Bundesrat beschlossen:

a. Während des Krieges darf bis auf weiteres abweichend von der Bestimmung im § 38 der Salzabgabenerlassungsordnung die Abgabefreiheit auch für Salz gewährt werden, das unter amtlicher Überwachung beim Räuchern, Marinieren oder bei der Zubereitung von Seringen und ähnlichen Speisen unter Mitbenutzung von Essig, Gewürz und dergleichen verwendet wird.

b. Salz, das zur Herstellung gesalzener Schweinemagen behufs Verwendung als Darme dient, abgabefrei gelassen werden.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Kühn.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Aus der Lieberchen Weidung-Stiftung sind noch eine Anzahl Männer- und Frauenhemden sowie Bettdecken an arme Kranke, Männer oder Frauen, zu vergeben.

Ich stelle wiederholt anheim, bezügliche Anträge mir einzureichen; dieselben müssen von Ihnen auf Veranlassung und von dem Ortsarmenrat auf Krankheitschein bescheinigt sein. In den Orten, wo Vaterländische Frauenvereine bestehen, sind die Anträge am besten durch deren Vermittlung einzureichen.

Limburg, den 26. Januar 1915.

Der Landrat.

Ausgang aus dem Beleuchtungsplan.
Die Straßenlaternen sind anzuzünden im Monat Februar in der Zeit

vom 1.—5. Februar einschl. um 5½ Uhr
vom 6.—10. Februar einschl. um 5¼ Uhr
vom 11.—25. Februar einschl. um 6 Uhr
vom 26.—28. Februar einschl. um 6¼ Uhr.

Limburg, den 25. Januar 1915.

Der Landrat.

Kaisers Geburtstag.

Diesjahr feiern wir Kaisers Geburtstag anders als sonst. Nicht, als ob unsere Gefühle der Liebe und Verehrung früher weniger herzlich und warm gewesen wären, — aber heute ist es uns mehr denn je zuvor ins Bewußtsein getreten, was wir an Kaiser Wilhelm II. besitzen. Er ist nicht nur der erste deutsche Kaiser, sondern der erste deutsche Kaiser, der die oberste Kriegsherrschaft von Heer und Flotte, nicht nur der Führer unseres Volkes in dem gewaltigen Kampfe, den wir jetzt zu bestehen haben, sondern er ist, und das macht ihn jedem Einzelnen unter uns so wertvoll, jedem Deutschen ein leuchtendes und herrliches Vorbild. Wenn alle deutschen Männer und Frauen sich darin üben wollten, in ihrem Geiste für Deutschlands Zukunft zu wirken, dann wären es herrliche, glückliche Zeiten, denen Deutschland entgegengeht.

Kaisers Geburtstag wurde sonst glanzvoll gefeiert. Wenn es diesmal anders ist, dann geschieht es auf eigenen Wunsch des Kaisers, der es nicht haben möchte, daß in dieser ersten und für Tausende von deutschen Familien trübseligen Zeit laute Festesfreude aufkommen sollte. Der Erlaß des Kaisers, in dem er diesem Wunsch Ausdruck verleiht, ist die Rundgebung eines wahrhaft fürstlichen Charakters und gibt uns ein schönes Beispiel edelsten Denkens und Fühlens. Neben den vielen geschichtlich unergänzlichen Ausprägungen des Kaisers wird sein Geburtstagswunsch würdigen Bestand haben.

Der Krieg hat das Band, das Kaiser und Volk umschloß, nicht gelöst, zu einem noch festeren und unzertrennbaren gemacht. Unvergänglich bleiben jene Worte, die er zum Volke sprach, als am 1. August 1914 die Menge ihm vor dem Schloß in Berlin Huldigungen darbrachte: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche“. Damit gab er das Signal zu einer Umänderung der innerpolitischen Zustände im deutschen Vaterland, deren Früchte der Nation zum Segen gereichen während der ganzen Kriegszeit und, hoffen wir, auch dem künftigen Deutschland erhalten bleiben. Nicht die Parteien sollten beseitigt werden — das ist ein Unding bei der Vielgestaltigkeit des Fühlens und Denkens eines

65-Millionenvolles — sondern die politischen Parteikämpfe sollen ruhen, solange auf blutiger Walfahrt mit Feuer und Schwert für des Deutschen Reiches Bestand gekämpft wird. Burgfrieden hat man diesen Zustand genannt, vom dem man hofft, daß aus seinem Schoße die Ära einer gesunden und besseren politischen Zusammenarbeit der Parteien nach dem Kriege hervorzurufen möge.

Kaiser Wilhelm II. ist ein Volksführer im wahren Sinne des Wortes. Er führte unsere tapferen Truppen durch Kampf zum Sieg, indem sein Geist den Kämpfern in den Schlachten voranleuchtete, sie in den Wunden und Tod nicht scheuen ließ. Sein Geist ist es, der in der Hoffnung von Millionen Herzen wurzelt, daß nach den schweren Tagen des Kampfes und der Not der siegeskrönte Friede wieder über unser Vaterland ziehen wird. Und sein Geist ist es nicht zuletzt, der das deutsche Volk aus den Klüften religiöser Gleichgültigkeit und Disharmonie herausholt, half und ihm den Weg zu Gott zeigt, zu Gott, vor dem der Kaiser in Ehrfurcht und Ergebenheit die Knie beugt.

Heute an seinem Geburtstag könnte das deutsche Volk seinem geliebten Kaiser keine größere Freude bereiten als die, in seinem Sinne durchzuhalten, bis die Feinde unseres teuren Vaterlandes am Boden liegen und Deutschlands Größe und Unverletzlichkeit gesichert ist. Es kann uns nicht schwer fallen, ein solches Geburtstagsgebet zur Tat werden zu lassen. Wir müssen uns nur unserer vaterländischen Pflichten bewußt werden, müssen ausharren ohne ungeduldig zu werden, und dürfen das eine nicht vergessen: daß der geliebte Führer eines Volkes unbedingte Gewissheit haben muß von dem guten Willen und der Entschlossenheit aller Volksglieder, in seinem Geiste mitzukämpfen und mitzudulden für die höchsten Ideale und Güter der Nation.

Unserem geliebten Kaiser und König aber möge an seinem Geburtstage Gott von neuem den Glauben stärken, daß das ganze deutsche Volk in unveränderter Treue ihm und seinem Hause anhängt und entschlossen ist, diese schwere Zeit mütig zu ertragen. Dann wird der heutige Tag für Kaiser und Volk von größtem Segen sein! I. Bhl.

Der Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. L. S. Amtlich.) Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Widderserte und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Widderserte. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Planchierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobieren, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne, südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 26. Jan. (TL.) Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist entgegen den Berichten der englischen Admiralität während der Seeschlacht in der Nordsee einer der englischen Schlachtschiffe tatsächlich untergegangen. Nachdem das Schiff unter dem Feuer der deutschen Geschütze schon stark gelitten hatte und auf der Seite lag, wurde es durch zwei Torpedoschüsse eines deutschen Unterseebootes vollends zum Sinken gebracht. Für diesen Vorgang gibt es auf deutscher Seite zahlreiche Zeugen, und zwar nicht nur auf den deutschen Kriegsschiffen, sondern von einem in der Nähe der Kampflinie befindlichen Luftschiffe aus wurde das Sinken eines englischen Schlachtschiffes einwandfrei festgestellt. Die englische Admiralität verfolgt bei diesen Abrechnungen dieselbe Methode wie beim Untergang des Linien Schiffes „Audacious“ und bei den englischen Verlusten in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln, nach der, wie jetzt festgestellt ist, mehrere englische Schiffe nach Gibraltar ins Dock gebracht wurden. Auch diesmal wird die englische Admiralität den Verlust eines Schlachtschiffes zugeben müssen, vielleicht auch noch den Untergang zweier englischer Torpedobootzerstörer. Die Beschädigungen der übrigen englischen Schiffe läßt sich deut-

schon seit längerer Zeit nicht so genau kontrollieren. Sogar aber glaubt man annehmen zu dürfen, daß mehrere englische Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Man beobachtet z. B. das Umsinken von Masten und die Zerstörung von Schornsteinen, so daß diese Schiffe ohne Zweifel auch Verluste an Menschenleben zu beklagen haben. Der Kampf spielte sich in zwei Linien in östlicher Richtung ab. Wenn dadurch die englische Admiralität sich veranlaßt sieht, auf ein Zurückweichen der deutschen Streitkräfte zu schließen, so ist das vollkommen falsch. Daß ein Teil der Mannschaften des „Blücher“ von den Engländern aufgenommen wurde, ist möglich, da dieses Schiff infolge Maschinenschaden zurückblieb.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Ueber den Verlauf des Kampfes in der Nordsee schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Die Angabe der amtlichen deutschen Meldung, daß das englische Geschwader einen Schlachtschiffkreuzer eingebüßt habe, ist nunmehr durch bestimmte Ermittlungen aus gegen jede Anzweiflung sichergestellt. Ein deutsches Torpedoboot hat das englische Schiff, das unter dem feindlichen Geschützfeuer schon erheblich gelitten hatte und bereits auf der Seite lag, durch zwei Torpedotreffer zum Sinken gebracht. Außerdem wird mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß auch zwei englische Torpedoboots zerstört in den Fluten versunken sind. Der Widerspruch zwischen der englischen und der deutschen Darstellung kann nur dem unklar sein, daß an den früheren Beweismitteln dieses Krieges noch nicht erkannt hat, daß die britische Admiralität bei Schlägen, die ihre Streitkräfte treffen, Discretion unbedingt als Ehrensache betrachtet, sofern nicht der Hergang Vertuschungsversuche von vornherein gänzlich aussichtslos erscheinen läßt. Der „Audacious“ ist bis auf den heutigen Tag offiziell noch nicht untergegangen, und die englischen Schiffe, deren Uebermacht unser heldenmütiges Kreuzergeschwader bei den Fällands-Inseln mit japanischer Hilfe bezwang, sind unter Ausschluß der Öffentlichkeit zur Reparatur ihrer Beschädigungen ins Dock gegangen! Diesmal ist das Bemühen, die Wahrheit zu verfehlern, freilich ganz besonders dreist, denn zu den Befehlen der deutschen Schiffe geistlich sich als Augenzeugen die Befehle eines Luftschiffes, die den Untergang des Schlachtschiffes deutlich beobachtet und darüber hinaus ausgiebige Beschädigungen der übrigen Großkampfschiffe des Feindes wahrgenommen hat. Soweit bis jetzt Mitteilungen über den Verlauf des Gefechts vorliegen, dürfte es sich um einen Kampf zweier Linien gehandelt haben, der sich in östlicher Richtung entwickelte. Daß diese von dem Kommandanten des deutschen Geschwaders unzweifelhaft aus taktischen und artilleerischen Erwägungen heraus gewährte Fahrtrichtung von den Engländern als ein Rückzug gedeutet wird, liegt zu nahe, als daß man den Engländern einen solchen theoretischen Trostpreis zu entwideln brauchte. Der bezeichnete Kurs erklärt übrigens auch, daß der überlebende Teil der Besatzung des „Blücher“ von den Engländern aufgenommen wurde, nachdem der tapfere Kreuzer infolge eines schweren Maschinenschadens zurückgeblieben und später im Anstich auf eine heftige Detonation untergegangen war.

Mailand, 26. Jan. (U.) Wie „Corriere della Sera“ aus London berichtet, hat die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochenem Feuer vier Stunden gedauert. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es weniger mächtig als das englische war und die deutsche Flotte geringere Geschwindigkeit und weniger Geschütze hatte. Der Kreuzer „Blücher“ löste sich zuerst aus der Gefechtslinie. Er kämpfte sehr mutig, aber englische Torpedoschnitzler schnitten ihm die Verbindung mit den anderen Einheiten ab. Das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“. (B. 3.)

Haag, 26. Jan. (U.) Aus London wird berichtet: Die englische Admiralität meldet, daß von dem deutschen Kreuzer „Blücher“ 123 Mann gerettet worden seien. Das Sinken eines englischen Schiffes wird englischerseits bestritten.

Amsterdam, 26. Jan. (U.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Ymuiden: Der Kapitän eines Fischdampfers, der sich am Sonntag nicht weit von der Seeschlacht entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs und das andere am Achterdeck. (B. 1.)

Amsterdam, 26. Jan. (U.) Schon Sonntag gegen Abend kirschten hier Privatgeschütze, daß in der Nordsee ein Seegefecht stattgefunden habe. Aus Groningen wurde gemeldet, daß bis zum Mittag heftiger Kanonendonner von der See aus gehört worden sei. Bei Delfhol passierte ein

großer Kreuzer in der Richtung auf Borkum. Die Blätter veröffentlichen die beiden englischen Berichte und die Reuter-Darstellung. In seinen Kommentaren sagt der „Telegraph“: Als feststehend könne man annehmen, daß die deutsche Flotte einen neuen Angriff auf die englische Küste unternommen wollte, aber einem starken englischen Geschwader begegnete, das sie hinderte, die Fahrt fortzusetzen. Die englische Flotte war so stark in der Mehrheit, daß die deutsche sie schwerlich zum Rückzuge bringen konnte. Daß auf englischer Seite Schlachtschiffe gesunken seien, wird englischerseits formell bestritten. Abgesehen von der numerischen Uebermacht waren die Engländer auch nach Schiffsgehalt und Bewaffnung stark in der Ueberlegenheit. Als erstes Treffen zwischen zwei Geschwadern modernster Kriegsschiffe wird das Seegefecht besonderen Wert haben. (B. 1.)

Baron Burian im Großen Hauptquartier. Berlin, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Frhr. von Burian, trat am Abend des 24. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er speiste bei dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und hatte danach eine längere Unterredung mit ihm. Am 25. folgte Burian einer Einladung S. M. des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Burian beim Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an.

Ein Erkundungsflug ins Innere Frankreichs. Genf, 25. Januar (U.) Ein Erkundungsflug mehrerer Tauben über Reims und Chaulnes bis in die Nähe der Pariser Banlieue ist gestern vollkommen geglückt. Die spät begonnene Verfolgung blieb erfolglos. Kriegsminister Millerand hält noch immer den amtlichen Bericht über die beträchtliche Schädigung der Militäranstalten durch die Luftflotte zurück.

Englische Flieger über Jeebrügge. Amsterdam, 25. Jan. (U.) Nach einer Reuter-Meldung erklärt die englische Admiralität, daß zwei englische Flieger am Freitag Jeebrügge besucht hätten. Einer der Flieger, der vorher eine Erkundungsfahrt gemacht habe, sei plötzlich von sieben deutschen Aeroplanen umringt worden. Es sei ihm aber gelungen zu entkommen. Er sei dabei leicht verwundet worden, habe aber trotzdem seine Fahrt fortgesetzt.

Ein belgischer Flieger heruntergeschossen. Haag, 25. Jan. (U.) Zwei belgische Flugzeuge verließen gestern, wie die „Times“ aus Sluis meldet, über dem Meer bei Heist einen Flug ins Innere Belgiens. Ein Flieger wurde von deutschen Truppen herabgeschossen und der zweite durch deutsche Flugzeuge verfolgt, mit welchem Ergebnis, ist unbekannt.

Der Luftangriff auf Fänkichen. London, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Admiralität bestätigt den deutschen Luftangriff auf Fänkichen und sagt: Es wurde kein besonderer Schaden angerichtet. Eine Bombe fiel vor das amerikanische Konsulat und zertrümmerte alle Fenster und Möbel. (Warum sagt Reuter nichts darüber, wo die anderen Bomben hinfielen. Schrift.)

Die Flucht der englischen Küstenbevölkerung. Berlin, 26. Jan. (U.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Ropenhagen: Nach Londoner Meldungen treffen immer noch überfüllte Züge aus dem englischen Küstengebiet in London ein. Zwei Drittel der Zivilbevölkerung hat Varmouth verlassen. Der Gemeinderat von Varmouth hat sich außerstande erklärt, für die Sicherheit der Bewohner fernerhin einzutreten, falls die Regierung keine energischen Maßnahmen gegenüber feindlichen Angriffen zu treffen in der Lage sei.

Friedensneigungen in England? Rom, 25. Jan. (U.) Der Londoner Korrespondent des „Giornale Italia“ schreibt: Mit der Rückkehr des Sicherheitsgefühls im englischen Volk nehme in England eine gewisse Friedensstimmung zu. Man möchte Frieden schließen, vorausgesetzt, daß Englands Machtstellung aus dem Kriege siegreich, mindestens aber unberührt hervorgehe. (Morgenpost.)

Welch herrliche Uebereinstimmung — nach außen. London, 25. Jan. (U.) Der französische Kriegsminister Millerand ist Samstag Abend nach Paris zurückgekehrt. Er hatte eine Unterredung mit Lord Kitchener, die in allen Punkten völlige Uebereinstimmung ergab. Auch hatte er mit den anderen maßgebenden Ministern Besprechungen und wählte einer Truppenkavallerie bei. In einem Ab-

schieds-Telegramm versicherte er Kitchener seine große Genugtuung über dessen Maßnahmen, durch die das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang des Krieges gestärkt werde. (B. 3.)

Eine englische Seeverlustliste. Amsterdam, 23. Jan. (U.) Die britische Admiralität veröffentlicht jetzt eine angeblich vollständige Verlustliste aus der Seeschlacht bei den Fällands-Inseln. Danach betragen die Verluste an Toten 7, an Verwundungen 33 und an Verwundeten zusammen 15, im ganzen also 25 Mann. Die meisten Verluste hatte die „Recht“ zu verzeichnen gehabt, nämlich 5 Tote, 3 an Verwundungen Gestorbene und 8 Verwundete. Man wird sich erinnern, daß in der Schlacht bei Coronel die deutschen Schiffe keinen Toten und nur Verwundete aufzuweisen hatten.

Ein feindliches Unterseeboot in der Ostsee.

Berlin, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine deutsche Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuss verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Stockholm, 26. Jan. (U.) Aus Malmö erfährt man: Am Samstag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, englische Unterseeboote seien durch den Sund gekommen. Diese Nachricht ist bekanntlich schon oft verbreitet worden, ohne daß man Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit hätte beibringen können. Im weiteren Verlauf des Nachmittags traf in Malmö von Trelleborg die Meldung ein, der deutsche Fischdampfer „Breußen“, der um 1 1/2 Uhr nachmittags eine nicht fahplanmäßige Sonderfahrt mit Frachtgut nach Sahnitz angetreten hatte, sei nach einer Stunde wieder in Trelleborg eingelaufen. Während er auf See war, hätte er einen Funkpruch aus Sahnitz mit dem Befehl erhalten, augenblicklich zu wenden und in Trelleborg vor Anker zu gehen. Auf den schwedischen Bahnhöfen wurde bekannt gegeben, daß die Abendfahrten zwischen Sahnitz und Trelleborg ausfallen würden. In Sahnitz liegen zwei schwedische Fährten, die vorläufig dort bleiben. Die hiesigen Reedereien antworteten mir auf eine Anfrage, daß die Schiffsverbindungen mit Deutschland unsicher seien. Kein Fahrzeug, das nach deutschem Hafen bestimmt wäre, verläßt Malmö. Diese außergewöhnlichen Schutzmaßnahmen deuten darauf hin, daß sich besondere Ereignisse bei Rügen abgespielt haben. Hierzu wird von gutunterrichteter Seite gemeldet: Um 2 Uhr gestern mittag tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten deutschen Kriegsschiffe. Ein Kreuzer, dessen Name noch nicht bekannt gegeben ist, wurde von einem Torpedoschuss getroffen und beschädigt. Der Schaden war aber nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zur Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, die unter dem Kommando englischer Seeoffiziere stehen. Ob den Unterseebooten Schaden zugefügt ist, weiß man nicht. Hier hält man es für sicher, daß die unterbrochenen Verbindungen zwischen deutschen und schwedischen Häfen bereits im Verlauf dieses Tages wieder aufgenommen werden. Auf dem hiesigen deutschen Konsulat hält man zudem die Gerüchte über das Seegefecht in der Ostsee für übertrieben. (Zit. fr. Ztg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nordöstlich Gambinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich von Bielowo waren für uns erfolglos. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Bzura ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung. Wien, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: 26. Januar 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützlande der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie weit-

hatte. Aber ein brennender Schmerz durchquerte dabei die Seele. Hatte sie dennoch etwas anderes gehofft? „Ich danke dir, Renate“, sagte er beherrschend.

Sie presste die Hände fest zusammen. „Spätestens Ihre Dank. Ich füge mich nur, weil ich nicht dulden will, daß ein anderer als mein künftiger Gatte behauptet, daß er mich geliebt und umarmt hat. Ich sage Ihnen auch offen, daß ich nur immer darauf sinne werde, mich an Ihnen rächen kann. Ich hasse Sie nach wie vor. Aber ich will meinem armen Vater eine bittere Enttäuschung ersparen. Er hält Sie für einen Menschen und ich Sie hoch — und Sie haben mir einmal gesagt, daß Sie meinen Vater sehr schätzen und ihm Dank schulden. — Ich weiß, daß Sie mit beispielloser Willkür eine unmögliche Laune durchgeführt haben, und ich füge mich. Ich warte darauf, daß die Stunde kommen wird, wo Sie bereuen werden, was Sie jetzt getan haben.“

Er trat plötzlich dicht an sie heran und umfing sie mit beiden Armen, daß sie sich nicht rühren konnte. „Sie werden es bereuen, Renate, denn du wirst unersättlich glücklich machen, mein wildes, stolzes Mädchen, einen Augenblick vom Gefühl übermannt, und wieder den blauen, zuckenden Mund.“

Er schloß, wie sie zitterte. Ein heißes Mitleid in ihm empor. Aber jetzt durfte er seine Rolle nicht abgeben — jetzt hätte sie ihn in wildem Trotz sicher von sich gestoßen, wenn er beichtete. Und dann war alles verfliegen mit dem Zuge auf.

„Ich verbitte mir derartige Vertraulichkeiten“, rief er hervor. Er lächelte.

„Aber Renate, wir sind doch nun Brautleute.“ „Wenn wir allein sind, ist eine solche Komödie angebracht. Wir wissen, woran wir miteinander sind.“ „Run wollen wir deinen Vater rufen, Renate“, jagte als sei alles in schönster Ordnung.

Sie drückte die Hände gegen die Brust, als wollte sie selbst beschwichtigen. Dann strich sie über die heiße und zwang sich zu einem ruhigen Aussehen.

Lehnen ging zur Tür und öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Ich will.

Roman von S. Courts-Mahler.

189

(Nachdruck verboten.)

Renate sah in sich zusammengefallen da, eine Beute der widerstrebendsten Empfindungen. Sie hätte ihm ins Gesicht schlagen mögen vor Empörung über das, was er ihr angetan hatte. Und doch war etwas in ihr erwacht, das ihre Seele mit einer unsagbaren Weichheit füllte. Sie sah sie sich grenzenlos dieses Gefühls und suchte sich zu verhalten. Warum tat er das alles? Warum begehrte er sie zur Frau? Er liebte sie nicht, sonst würde er anders um sie werben. Daran glaubte sie nicht trotz seines leidenschaftlichen Rufes von vorn. Was also trieb ihn zu diesem gewagten Spiel? Sollte er sie demütigen, sich an ihr rächen dafür, daß sie ihm gesagt hatte: Ich hasse dich? Sollte er ihr nur mit seinem Rufe einen Schimpf antun? Wußte er, daß sie ihm sagen würde: Ich werde deine Frau nicht? Darauf rechnete er wohl. Was kostete es ihn an, wenn sie zu ihrem Vater ging und ihn anklagte. Der alte Mann, ungehört im Waffenhause, was konnte er dem abels stolzen Junger antun? Das wußte er, und darauf pochte er nun gewiß in seinem Uebermut. Der Schimpf, den er ihr angetan, war nicht mehr abzuwaschen, denn sie hatte seinen Ruf geduldet, ohne ihm ins Gesicht zu schlagen. Was war es nur, was sie ihm gegenüber so willenlos machte? Wenn sie nur klar denken könnte, wenn sie nur wüßte, wie sie sich an ihm rächen konnte.

Sie sann und sann und konnte zu keinem Ende kommen. Verstoßen blühte sie einmal zu ihm hinüber. Da stand er, unentwegt ob ihrer Qual, und schlug die Arme untereinander. Er erwartete wohl, daß sie ihm voll Entrüstung zurufen würde: „Nie — nie werde ich deine Frau.“ Dann würde er gehen mit einer kühlen Verbeugung und dem gelassenen, ironischen Lächeln, das sie so sehr an ihm hatte. Dann ließ er sie gedemütigt zurück, mit dem Brandmal seines Rufes auf den Lippen, und er kam nie wieder nach der Waldburg, ihm geschah nichts dafür, daß er sie beleidigt hatte.

Nein — nein — so sollte es nicht sein. War sie nicht schön, begehrenswert. Konnte sie ihn nicht mit tausend Rosetterien gefangen nehmen, wenn sie seine Braut würde. Und dann — wenn sie ihm den Sinn beibrachte, wenn er sich wirklich in sie verliebte, dann kam für sie die Stunde der Abrechnung, des Triumphes. Dann konnte sie ihm ins Gesicht lachen und sich an seiner Demütigung weiden. Das wollte sie ganz gewiß. — Sie gestand sich nicht ein, daß sie im geheimsten Winkel ihres Herzens schon erwog, daß sie ihm dann vielleicht verzeihen würde, wenn er reumütig um diese Verzeihung flehen würde. Sie betrog sich selbst, weil sie nicht einsehen wollte, daß sie ihn liebte und sich danach sehnte, von ihm geliebt zu werden. Zu fest war sie davon überzeugt, daß er nur ein übermütiges Spiel mit ihr trieb und sie tranken wollte.

Wie er erschrecken würde, wenn sie ihm jetzt sagte: Ich will deine Frau werden. Das erwartete er sicher nicht. Damit konnte sie ihn jetzt schon treffen. Er hatte auf ihren Haß gebaut und glaubte sicher, daß sie sich weigern würde, seine Frau zu werden. Aber er sollte sich verrechnen haben. — Sie war nicht ehrlich gegen sich selbst, als sie sich all dieses zurechtlegte. Im innersten Herzen bestimmte doch nur der Gedanke, trotz alledem seine Liebe zu erringen, ihr Tun. Aber sie wäre lieber gestorben, als sich dies einzugehen.

Mit einem Rud stand sie plötzlich auf und ließ die Hände von dem blauen Gesicht herabgleiten. Noch nie hatte er sie so schön und bezaubernd gefunden wie jetzt, mit dem tiefsten Schmerzenszug um den Mund und den umflort blickenden Augen. Sie stützte ihre Hand auf die Lehne des Sessels und sah ihm mit einem düster entschlossenen Blick in die Augen.

„Ich nehme Ihre Bewerbung an, Herr Baron“, sagte sie fest.

Er atmete tief auf und machte eine Bewegung, als wollte er auf sie zukommen. Aber ein eigentümlich lauerndes Bild in ihren Augen mahnte ihn zur Vorsicht. Er wurde vor Erregung wieder sehr bleich. Renate sah es und deutete sich das auf ihre Weise. Sie hielt sein Benehmen für Erschrecken und wollte triumphieren, daß sie recht vermutet

Zarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspart des Gegners wurde gesprengt, mehrere feindliche Kompanien bei Jglovice, südwestlich Zarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nido die Nacht hindurch bis zum Morgen an und legte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Latorca und Nagy Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 24. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) In Petersburg macht sich eine Pferdekrisis bemerkbar. Es fehlt namentlich an Pferden zu mittleren Preisen. Während man früher Droschkpferde für 90 bis 100 Rubel erhalten konnte, kosten jetzt solche Pferde bis zu 300 Rubel.

Sachverständige Beurteilung.

Wien, 26. Jan. (Etr. Presb.) Auf den Kriegsschauplätzen stellen die militärischen Beurteiler überall das Erlöschen der feindlichen Offensive bei den unerkennbaren strategischen Fortschritten der Untrigen fest.

Die Lage in Posen.

Wien, 25. Jan. (U.) Nach einer Fliegerpost aus Posen kann die Lage dort als ausgezeichnet angesehen werden. Die russischen Vordränge haben fast ganz aufgehört. Da Schnee liegt, treibt die dienstfreie Mannschaft Winterpost. Die russischen Feiertage verliefen tadellos, da die Russen auch unsere Feiertage respektierten.

Blünderung eines Zarenklosters durch Kosaken.

Wien, 25. Jan. (U.) Russische Blättermeldungen zufolge haben die Russen das in Ekernowitz befindliche Zarenkloster des Zaren geplündert. Sieben Kosaken sind deshalb hingerichtet worden.

Der Verteidiger von Tsingtau.

Berlin, 25. Jan. (U.) Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, hat der Bruder des Gouverneurs von Kiautschow, Geh. Hofrat Dr. Meyer-Waldeck in Dresden, gestern ein Funkentelegramm erhalten, das der ihm befreundete Prof. Hugo Münsterberg ihm aus Amerika gesandt hat. Dr. Münsterberg teilt mit, daß nach Informationen, die ihm von zuständiger Seite gegeben wurden, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck sich wohl befindet und von seiner Verwundung genesen ist. Seine Familie hat die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen. Es ist das die erste Nachricht über das Befinden des bisherigen Gouverneurs, die seit dem Falle von Tsingtau nach Europa gelangt ist.

Zu Americas Verhalten.

Rotterdam, 25. Jan. (U.) Der amerikanische Staatssekretär Bryan richtete an die Senatskommission für das auswärtige Amt ein Schreiben über die Kontenbande-Frage. Soweit aus den vorliegenden englischen Auszügen zu ersehen ist, betont Bryan, daß die Vereinigten Staaten keineswegs hostilbar seien, allen Kontenbande-Handel zu verhindern. Er gibt aber zu, daß England berechtigt sei, zu verhindern, daß Kontenbande nach Deutschland und Österreich gelangen. Bryan bestreitet natürlich, daß Amerika die Tripel-Entente dem Zweibunde gegenüber berücksichtigt habe.

Die „Dacia“.

Mailand, 25. Jan. (U.) Einer „Secolo“-Depesche aus London zufolge hat der Dampfer „Dacia“, der jetzt die amerikanische Flagge führt, gestern morgen mit Ladung für Deutschland den Hafen Galesstone verlassen. Der Kapitän erklärte, er wolle der gewöhnlichen Route folgen und sich weiter keine Mühe geben, um zu vermeiden, daß das Schiff gelapert werde. Die englische Regierung hat offiziell behauptet, daß der Dampfer gelapert werden solle, hat aber hinzugefügt, daß die Ladung begahrt oder nach Rotterdam weiter gesandt wird. Es wird also die Frage des Übergangs von der deutschen zur amerikanischen Flagge vom Präsengericht entschieden werden. „Daily Mail“ meldet aus New York, daß die Besitzer der „Wilhelmina“ erklärten, sie würden, falls das Schiff gelapert werden sollte, beim Staatsdepartement in Washington Protest einreichen. Sie bestehen darauf, daß die Verbündeten kein Recht haben, die Sendung von Nahrungsmitteln für Amerikaner in Deutschland zu verhindern.

England vor einem Generalstreik.

Amsterdam, 25. Jan. (Etr. Presb.) Ueber die Abstimmung der Arbeiter in Yorkshire für den Generalstreik sind bis jetzt wenig Mitteilungen in den Blättern gemacht worden. Das Referendum, das bereits unter den Arbeitern begonnen wurde, scheint jedoch die nötige Zweidrittel-Mehrheit zusammenzubringen, um den Streik beschließen zu können. Der Generalstreik kann also als sicher betrachtet werden. Nähere Mitteilungen über das Resultat des Referendums werden erst in diesen Tagen gemacht. Wenn der Streik zum Ausbruch kommt, so werden davon 50 000 Bergleute der Kohlenwerke von Yorkshire betroffen. Die Aussicht auf einen solchen Streik mit großer Beunruhigung in England hervor, da sich erstens eine geringe Nachgiebigkeit der Bergwerksbesitzer zeigt und da die Bedürfnisse der Flotte an Kohlen außerordentlich groß sind. (Estr. Bg.)

Eine schwedische Ansicht vom Krieg.

Stockholm, 25. Jan. (U.) Der militärische Mitarbeiter vom „Stockholmer Dagblad“ äußert sich wie folgt: Für denjenigen, der die Stärkeverhältnisse der Gegner einigermaßen kennt, sei es klar, daß der Scheinbar ergebnislos sich hinziehende Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfalle. Auch im Osten habe Deutschland eine günstige Position. Wenn gegen alle Vermutungen unter den gegenwärtigen Umständen ein Sonderfrieden zwischen den Zentralmächten und Rußland zustande kommen sollte, würde er schwerlich anders lauten, als daß Rußland das besetzte Gebiet der Donaumonarchie zurückgibt, während die Zentralmächte nur einen Teil von Rußisch-Polen räumen würden. (B. 3.)

Die preussischen Eisenbahn-Einnahmen.

Berlin, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Verkehrseinnahmen der Preussischen Staatseisenbahnen zeigen eine weitere erfreuliche Steigerung. Von den Einnahmen des Vorjahres sind einschließlich derjenigen aus den Militär-

transporten seit Kriegsbeginn eingegangen: im Personenverkehr 1914 im August 56,51 Prozent, September 49,59 Prozent, Oktober 61,80 Prozent, November 75,36 Prozent, Dezember 78,12 Prozent; im Güterverkehr 1914 im August 41,25 Prozent, September 68,73 Prozent, Oktober 79,67 Prozent, November 81,41 Prozent, und im Dezember 95,44 Prozent. Die Zahl der Arbeitstage im Monat Dezember war der des Vorjahres gleich. Die Einnahmen aus den Militärtransporten stellten sich im Dezember im Personenverkehr auf nur 5,78 Prozent, im Güterverkehr auf nur 4,54 Prozent. Um so erstaunlicher und erfreulicher ist es, daß gleichwohl die ausschlaggebenden Einnahmen aus dem Güterverkehr über 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen erreichten, also fast normal waren. Es ist dies ein Zeichen für das starke wirtschaftliche Leben in unserem Vaterlande trotz des schweren Krieges.

Schweden.

Wien, 25. Jan. (U.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Stockholm, die schwedische Regierung habe am 20. Januar alle Forderungen des Dreierbundes nach Milderung des Verbots der Zufuhr von Kriegsmaterial nach Rußland abgelehnt. (Welt am Mont.)

Russisches.

Wien, 24. Jan. (U.) Ueber die Stimmung in der russischen Gesellschaft berichten nach der „Südasiatischen Korrespondenz“ Mitteilungen eines ausländischen Diplomaten. Danach zeigt sich in Petersburg allgemeine Enttäuschung über den Verlauf des Krieges. Der anfängliche Optimismus sei nahezu völlig geschwunden und die wachsende Misstimmung richte sich namentlich gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Diese Stimmung wird in gewissen Kreisen ganz offen genährt. Namentlich läßt man in der Umgebung des Zaren die anfängliche Popularität des Großfürsten mit gewisser Genugtuung schwinden. Von diesen Stellen aus würden offenbar auch die verdeckten Angriffe in gewissen Blättern über die oberste Heeresleitung lanciert. Der Briefschreiber betont, daß in Rußland eine uneingeschränkte Friedenssuche herrsche. Eine der größten Ueberraschungen sei jedenfalls die Enttäuschung über die Millionenziffer der russischen Armee, deren Unerfüllbarkeit wohl mehr auf dem Papier als in Wirklichkeit bestehe.

Petersburg, 25. Jan. (U.) Die wiederholt gemeldeten Gerüchte, daß der Zar den Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch durch eine geeignete Persönlichkeit zu ersetzen beabsichtige, seien ungründet. Es ist zutreffend, daß der Kriegeminister, der Generalstab und schließlich auch der Zar die strategischen Leistungen des Großfürsten bemängelten. Der Kriegsmilitär machte seinerzeit den Großfürsten sogar für die Katastrophe der russischen Armee bei den maurischen Seen verantwortlich. Ein Wechsel in der obersten Heeresleitung wäre aber schon aus dem Grunde nicht geraten, weil der Zar die Schuld an dem verheerenden Millionenverluste zu schreiben würde. Das wäre dann Wasser auf die Mühlen der Revolutionäre, deren Propaganda ohnehin nicht ohne Wirkung ist.

Die russischen Anleiheversuche.

Sofia, 24. Jan. (U.) Der hiesige russische Gesandte Sawinski ist heute nacht mit Sonderzug dem russischen Finanzminister, Barl, der, wie gemeldet, über Bulgarien nach Frankreich und England reist, nach Rußland entgegengefahren. Man versichert, daß Barl alle Hebel in Bewegung setzen will, in Frankreich eine große russische Anleihe abzuschließen, weil Rußland sonst nicht imstande wäre, den Krieg über März hinaus fortzusetzen und gezwungen wäre, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Portugal.

Rotterdam, 25. Jan. (U.) Reuters Bureau meldet aus Lissabon: Reisende versichern, daß der Zustand in Portugal außerordentlich ernst ist. 30 Offiziere haben ihre Degen zurückgelassen, als Zeichen der Solidarität zu ihren Kameraden, die des Kufrüßes beschuldigt sind. Sie weigern sich, die Kasernen zu verlassen und betrachten sich als Gefangene. (B. 3.)

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika.

Berlin, 25. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September vorigen Jahres. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants Heydebreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und 2 Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Januar 1915.

• Kriegerfamilien-Fürsorge. Wir weisen nochmals eindringlich zum Besuche der heutigen Veranstaltung des Lichtspieltheaters am Neumarkt dahier hin. Das zur Aufführung gelangende vaterländische Filmschauspiel „Das ganze Deutschland soll es sein“ verspricht einen erhebenden Verlauf, und die Besucher tun gleichzeitig ein gutes Werk, indem sie zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegerfamilien ihr Scherlein beitragen.

• Mahabende im Evangelischen Vereinshaus. Seit einiger Zeit werden an Dienstag- und Freitagabenden Näh-, Filz- und Strickstunden zum Besten des Roten Kreuzes im Evangelischen Vereinshaus abgehalten, die sich aufs Beste bewähren und von Frauen und Mädchen der Evangelischen Kirchengemeinde gut und gern besucht werden. Die Abende sind gewiß sehr segensreich, denn die vielen fleißigen Hände, die sich dort im Liebeswerk für unsere Vaterlandsverteidiger regen, haben schon recht Ansehnliches zustande gebracht. Zu den Abenden, die um 8 Uhr beginnen und um 10 Uhr enden, sind alle evangelischen Frauen und Mädchen auf das herzlichste eingeladen. Wer für das Rote Kreuz gern auch etwas tun möchte, zu Hause aber nicht die richtige Gelegenheit hat, veräume nicht, die Abende

zu besuchen. Es herrscht dort eine ungezwungene und fröhliche Zusammenarbeit; während der Arbeit wird von der reichsten Seite für die nötige Unterhaltung gesorgt, so daß den Teilnehmerinnen die kurzen Stunden rasch und angenehm vergehen. Zu wünschen ist nur, daß recht viele Frauen und Mädchen, die sich am gemeinsamen vaterländischen Werke noch nicht beteiligen, sich zu den Abenden einfinden. Einerseits gewinnt dadurch das Rote Kreuz neue Mitarbeiterinnen, andererseits wird das Gemeinschaftsgefühl unter den evangelischen Frauen und Mädchen gestärkt, was gewiß für das evangelische Gemeindeleben im allgemeinen von höchster Wichtigkeit ist.

• Verwertung von Küchenabfällen. In der gestrigen Notiz unter dieser Ueberschrift ist ein Druckfehler unterlaufen. Die Sammlung findet nicht im Stadteil jenseits der Bahn, sondern jenseits der Bahn statt.

F.C. Bad Gms, 26. Jan. Ein überraschendes Ergebnis hat die Sammlung in der Reichswollwoche hier gebracht. Ueber einen Eisenbahn-Doppel-Waggon an Wollschafen wurde in hiesiger Stadt und den Orten Dautenau, Remmenau und Beßeln zusammengebracht. Der Magistrat hat die durch die Entsammlung und Desinfektion der Schafen entstandenen Kosten auf die Stadtkasse übernommen.

F.C. Frankfurt, 24. Jan. Von dem Bankkonto eines hiesigen Rechtsanwalts haben mittels gefälschter Quittung ein Rechtsanwaltsgehilfe und ein Mechanikerlehrling eintausend Mark ab und verdunstet. In Mainz nahm man die Burschen fest. Den größten Teil des Geldes fand man noch bei ihnen.

Mainz, 25. Jan. Um dem Unfug zu steuern, der mit der Reklame für sogenannte „Liebesgaben“ zum Verland an unsere Truppen ins Feld getrieben wird, haben sich heute eine Anzahl Interessenten vereinigt. Es wurde festgestellt, daß eine ganze Reihe der Nahrungs- und Genussmittelbranche angehörender Objekte, die zu Wucherpreisen verkauft werden, minderwertig sind. Zu einem energischen Vorgehen auf diesem Gebiete haben die Vertreter der Handwerkskammer, des hiesigen Untersuchungsamtes und des nationalen Frauenbundes ihre Mitwirkung zugesagt.

Dresden, 25. Januar. (U.) In einer Konferenz von Dresdener Bäckervertretern im Ministerium des Innern wurde mitgeteilt, daß die Schließung der viel Weizenmehl verbrauchenden Weizenstärkelabriken bevorstehe (Vollz.)

Kopenhagen, 25. Jan. (U.) Laut einer Depesche der Politiken aus London kündigt der Direktor der dänischen Schinken-Kompagnie in London an, daß im Laufe des Winters Mangel an Schinken eintreten werde, da die dänische Einfuhr nach Dänemark in den Weg gelegt werde. Der Mangel an Mais hat die dänischen Landwirte gezwungen, Tausende von Ferkeln und Mutterkühe zu schlachten. Die Schuld liege allein an England. (B. 3.)

Nach Limburg a. d. L. gerichteter Feldpostbrief mit Datum vom 14. Dezember vor. J.

Meine Lieben, sehr geehrten Damen!

Heute erhielt ich Ihr liebes Weihnachtspaket, wofür ich Ihnen im Namen meiner Kompagnie meinen herzlichsten Dank abstatte. Gerne entnehme ich aus Ihrem lieben Begleitbriefchen, daß Sie uns noch mit zwei weiteren Paketen beehren wollen. Welche Freude schon das erste in unserer Kompagnie gebracht hat, vermag ich gar nicht zu Papier zu bringen. Hoffentlich ist es mir vergönnt, Ihnen recht bald für den ersten Weihnachtsgruß persönlich meinen Dank abzustatten. Wenn Schreiber dieses auch nicht aus Limburg ist, so sind doch verschiedene Kameraden von mir aus dem schönen Vahnsbüttchen bzw. aus dessen näherer Umgebung. Das schöne Limburg ist, nicht zuviel gesagt, in den ersten acht Tagen der Mobilmachung zu meiner zweiten Heimat geworden; ich ich doch, wie opferfreudig sämtliche Bewohner und ganz besonders die holden jungen Damen für unsere Vaterlandsverteidiger sorgten. So ist es auch diesmal wieder der Fall, und Sie vermögen sich kein Bild davon zu machen, wie Sie das Herz der braven Krieger unserer 7. Kompagnie gewonnen haben. Glauben Sie sicher, daß niemand, wenn es den Zeitigen vergönnt ist, nach Limburg heimlich zurückkehren zu können, undankbar an Ihrem Hause vorbeigeht. Die Pakete werde ich nicht früher als bis am Heiligen Abend zur Verteilung bringen. Dies wünsche nämlich meine Herren Vorgesetzten, damit ganz besonders Ihr liebevoller Brief in den Herzen sämtlicher Kameraden Widerhall findet. Sei auch an diesem Abend der heiligste Kanonendonner und Gewehrfeuer, wir werden es nicht unterlassen, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, und unter diesem werden alsdann Ihre drei Pakete sowie Ihr lieber Brief eine Fierde bilden. Ist auch das Leben in den Schützengräben durch die anhaltende nächtliche Witterung für unsere Kameraden nicht besonders günstig, so besteht in uns doch das erhebende Gefühl, daß wir in bedrängter Lage unsere edlen deutschen Frauen und Mädchen im Rücken haben, die dafür sorgen, daß wir nicht frieren und dies spornet uns immer mehr an, mit der Ausdauer zu kämpfen, die zum Siege führt. Gestatten Sie mir, meine Damen, Ihnen alsdann ein kleines Bild unseres Lebens in den Schützengräben zu beschreiben. Hier dieses Briefchen schreibe ich beim Kerzenlicht, 300 Meter von den Franzosen entfernt in einem sogenannten Unterstande unserer Stellung, mit Namen „Hohlweg“. Draußen regnet es zurzeit und das Wasser fließt über meinen Dachboden, welcher aus Holzbockern und Schilf besteht. Ganz dicht ist er leider nicht, denn soeben fällt wieder ein Tropfen ganz in der Nähe meines Briefbogens. Eben ist es 10 Uhr abends, mein Dienst beginnt und dauert bis spät in die Nacht hinein. Ich suche jeden Mann unserer Kompagnie auf, diese Braven, die trotz des gräßlichsten Sturmes, dabei durchkühlt bis auf die Haut, Posten stehen und Patrouillen gehen. Auf die Frage, ob sie etwas vom Feinde gemerkt hätten, erhalte ich immer die Antwort: „Nichts“. Sie können versichert sein, daß die Parole eines jeden einzelnen ist: „Siege oder Tod“. Des schönen Soldatenliedes: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“, gedachten wir auch gestern abend, indem fast die ganze Kompagnie, trotz der Nähe des Feindes, sich nicht abhalten ließ, die einzelnen Strophen den Franzosen entgegen zu schmettern. In welches Erstaunen letztere gesetzt wurden, können Sie daraus erkennen, daß während des ganzen Gesanges kein einziger Schuß vom Feinde ausfiel. Empfangen Sie für heute meinen Dank, den meiner lieben Kameraden erhalten Sie durch ein dreifach donnern-des Hurra!



Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 19. bis 25. Januar 1915.

Die Berichtswochen brachte zwar das längste kalte Frostwetter, aber die daran geknüpfte Hoffnung auf vermehrte Zufuhren und eine Belebung des Getreidegeschäftes hat sich nicht erfüllt. Wenn die Landwirte sich auch in härterem Maße dem Ausdruck zuwenden konnten, so nahmen die Behörden doch fast alles herauskommende Material in Anspruch und trafen weitere Maßnahmen, durch die das Verfügungsrecht der Warenbesitzer über das noch unausgegebene Getreide zunächst sehr eingeschränkt wird. Durch die behördlichen Anläufe wird die Erfüllung früherer Abschlüsse zurzeit sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und da die Mühlen infolgedessen unter Mangel an Rohmaterial leiden, so halten sie andererseits auch mit Mehlerkäufen zurück. Angesichts dieser Verhältnisse mehren sich die Stimmen für eine Uebernahme der gesamten Getreidevorräte und für eine planmäßige Verteilung durch den Staat, wie dies zurzeit in der Schweiz geschieht, wo der Staat zuerst den Ankauf des inländischen und kürzlich auch des ausländischen Getreides in die Hand genommen hat. Wir sind schon zu Beginn des Krieges dafür eingetreten, durch Beschlagnahme der Vorräte wenigstens den Bedarf des Heeres und der Marine an Roggen und Hafer bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen. Wir begrüßen es deshalb mit Genugtuung, daß der Bundesrat, wenn auch etwas spät, die Sicher-

stellung des für die Heeresverpflegung von jetzt bis zur nächsten Ernte erforderlichen Bedarfs an Hafer in Höhe von 1 1/2 Millionen Tonnen angeordnet hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß die ebenso wichtige Sicherstellung des Roggenbedarfs in gleicher Weise so bald wie möglich erfolgen wird. Die Sorge, daß eine Knappheit eintreten könnte, ist bei Hafer am wenigsten gerechtfertigt. Um aber auch hier ganz sicher zu gehen, hat die Regierung nunmehr angeordnet, daß Hafer, auch geschrotet, nur an Einhufer verfüttert werden darf, so daß die Verfütterung an Schweine und Rinder verboten ist. Auch für Roggen ist jetzt nach der vermehrten Streckung durch stärkeres Ausmahlen und durch Kartoffel keine Versorgung zu beugen. In Gerste steht das Geschäft vollständig. Bei den hohen Preisen für alle anderen Futterstoffe ziehen die Landwirte es selbstverständlich vor, die Gerste in der eigenen Wirtschaft zu verfüttern, und zwar umsomehr, als Gerste die einzige Getreideart ist, die jetzt noch verfüttert werden darf. Dazu kommt, daß die Kleieproduktion infolge der neuen Vermahlungsanordnungen eine empfindliche Einschränkung erfährt. Unter Hinweis darauf und infolge der schwierigen Beschaffung des Rohstoffes suchen die Mühlen sich ihren Lieferungsverpflichtungen zu entziehen. Rege Nachfrage bestand auch in der Berichtswochen für Mehl, namentlich Roggenmehl konnte infolgedessen weiter scharf im Preise anziehen, zumal der Bedarf bei der Zurückhaltung der Mühlen auf das Angebot des Handels angewiesen ist. Weniger fest war die Stimmung für Weizenmehl; die gestiegenen

Preise zogen von Mitteldeutschland etwas mehr Angebots heran, auch suchte der Westen manchen Posten zurückzuhandeln.

Es stellten sich die Preise am letzten Markttage in Mt. 1000 Kilo wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind geschätzte Höchstpreise.)

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin (263)	(223)	(223)	(21)
Frankfurt 278 (278)	238 (238)	(138)	223 (223)

Limburg, 27. Januar 1915 Wochenmarkt: Äpfel per Pfd. 10-20 Pf., Birnen per Pfd. 10-20 Pf., Butter per Pfd. 1.30-0.00 Mt., Eiern per Stück 00-00 Pf., Eier per Stück 11 Pf., Gänsefleisch 10-15 Pf., Kartoffeln per Pfd. 00-10 Pf., per Zentner 340 Mt. (Hochpreis) Knoblauch per Pfd. 40 Pf., Kohlrabi per Stück 0-0 Pf., unterirdisch per Stück 10-12 Pf., Meerrettich per Stück 20-30 Pf., Tomaten per Pfd. 00-0 Pf., Trauben per Pfd. 00-00 Pf., Rosenkohl per Pfd. 00-00 Pf., Rettig per Pfd. 6-10 Pf., Rüben gelbe per Pfd. 10 Pf., weiße 0-0 Pf., per Pfd. 10 Pf., Kohlrabi per Stück 15-20 Pf., Weikraut per Stück 8-15 Pf., Schwarzwurzel per Pfd. 00-00 Pf., Spinat per Pfd. 00 Pf., Sellerie per Stück 10-00 Pf., Wirsing per Pfd. 8-15 Pf., Zwiebeln per Pfd. 60-60 Pf., Kohlrabi per Pfd. 10 Pf., Bohnen per 100 St. 00 Pf., Gabelnüsse per Pfd. 70 Pf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag, den 28. Januar 1915.
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, bei nördlichen Winden fällt.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. Sammeln und Abholen der Küchenabfälle.

Auch in hiesiger Stadt soll der Versuch gemacht werden, die **Küchenabfälle**, soweit sie nicht bereits jetzt in den Haushaltungen als Viehfutter verwendet oder für solche Zwecke abgeholt werden, zu sammeln, damit sie für mögliche Durchhaltung der Viehbestände namentlich als Schweinefutter in der futterknappen Zeit verwertet werden können.

Der Versuch kann nur dann gelingen und den so sehr wünschenswerten Erfolg haben, wenn die als Futter verwertbaren Abfälle als Kartoffelschalen, Kartoffelreste, Apfelschalen, frische Gemüsereste, unvermeidliche Brot- und Fleischreste, Knochen und dergleichen, getrennt von den übrigen Hausabfällen (Asche, Scherben, Kehricht und dergleichen) aufbewahrt und zur angegebenen Zeit zur Abholung in besonderen Gefäßen — Eimer usw., wie sie wohl in jeder Haushaltung vorhanden — bereitgestellt oder bereitgehalten werden.

Der Versuch, die Küchenabfälle zu sammeln und abzuholen, soll zuerst in dem Stadtteil jenseits der Bahn gemacht werden. Die Ballottiner-Missions-Gesellschaft hat sich im Interesse der guten Sache bereit gefunden, ab **nächsten Donnerstag den 29. d. Mts. täglich nachmittags** in diesem Stadtteil — also Frankfurterstraße, Wiesbadenerstraße, Holzheimerstraße, Schleier, Eisenbahnstraße, Wiesenstraße, Stephanshölz — und den Nebenstraßen die bereitgestellten Abfälle mittels Fuhrwerks abholen zu lassen.

An die Hausfrauen dieses Stadtteils ergeht die dringende Bitte, sogleich mit der Sammlung der Küchenabfälle in besonderem Gefäß zu beginnen und dieses ab **Donnerstag nachmittags** zur Ausleerung vor der Haustüre bereitzustellen oder aber beim Eröffnen der Wagenklingel an den Abfuhrwagen heranzubringen zu lassen. Wir vertrauen, daß die Hausfrauen gerne sich dieser verhältnismäßig kleinen Mühe im wichtigen gemeinnützigen Interesse unterziehen werden.

Limburg, den 25. Januar 1915.

5(20)

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 28. Januar l. Js.,
vormittags 10 1/2 Uhr

anfangend, kommen im Niederzungenheimer Gemeindefeld,

Distrikt 16 ober dem Ausgeroth:

107 eichen Stämme von 59 Fst., darunter schöne
Weißholzstämme von 1 bis 1 1/2 Fst.

Distrikt 17a Struth:

3 Kiefernstämme von 3,81 Fst.

Distrikt 17b Holzbergerweg:

238 Kottannenstangen 1. Klasse,

126 "

240 "

zur Versteigerung.

Der Anfang wird mit dem Eichenstammholz gemacht.

Niederzungenheim, den 25. Januar 1915.

6(20)

Hartmann, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr

werden in den Fürstlich Wiedischen Waldorten Herrwald, Herrndell und Mörs des Forst-Bezirks Schuppach, anfangend im Waldort Herrndell bei der Hüttenmühle, öffentlich meistbietend versteigert:

4 Km. eichen Scheit

18 Km. eichen Knüppel

150 eichen Reiser Wellen

140 Km. buchen Scheit

220 Km. buchen Knüppel

51 Km. buchen Reiser-Knüppel

3800 buchen Reiser-Wellen

4 Km. nadelholz Scheit und Knüppel

Runkel, am 26. Januar 1915.

2(21)

Fürstlich Wiedische Rentei.

In dem Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen **Woritz Stern zu Limburg** soll eine Abfolgerteilung an die bevorrechtigten Gläubiger erfolgen. Dazu sind 870,51 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen in Höhe von 2944,42 Mark. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt zur Einsicht der Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Limburg offen.

Der Konkursverwalter:
Raht, Justizrat.

Bis zum 31. Januar Kaufe jedes Quantum Roggen und Gerste

ab Nassauer Stationen zu **Mt. 25.40** per 100 kg
inkl. Sack in Sackung von 152 Pfd. brutto gegen Barzahlung
bei Verladung.

Jedem Lieferanten reserviere ich die aus seinem Getreide
gewonnene **Kleie** zum Preise von **Mt. 6.50** per Zentner
ohne Sack ab Mühle; ein weiterer bedeutender Vorteil für
den Landwirt in dieser Zeit der Kraftfuttermittel.

Suche ferner auf dem Lande vertrauenswürdige Personen
für bezirksweisen Einkauf und Abnahme der Ware auf der
Station gegen hohe Provision. 8(15)

Fr. Amend,
Scharmühle b. Rendel (Wetterau)
Telefon Amt Groß-Karben Nr. 3.

Zum Verpacken der für unsere
Truppen angefertigten Wolldecken sind
dringend

leere Kisten

notwendig. Ich bitte, dieselben sobald
wie möglich auf dem Schloß abgeben
zu wollen.

4(21)

Frau Landrat Büchting.

**Eingegangene Liebesgaben auf Abteilung 1
des Roten Kreuzes.** R. R.: 3 Pack Stoffe. Jos.
Mitter: 1 Korb Stoffe. Ant. Lehnard: 1 Posten Stoffe. Gebr.
Simon: 1 Pack Stoffe. Gebr. Hecht: alte Decken u. Lappen.
Frau Putziger: 1 Partie woll. Lappen. Schulkinder d. Gemeinde
Hintermeilingen gestrickt: 12 P. Strümpfe, 1 P. Socken, 8 P.
Handschuhe, 3 P. Kniewärmer. R. R.: 6 Sweater. Frau
Leisenmeister: 12 P. Fußlappen. Gemeinde Goldhausen: 8
Schales, 13 P. Strümpfe, 7 P. Socken, 3 Kopfschüler,
1 Ohrenmütze, 1 Hemd, 2 P. Unterhosen, 3 Strang Wolle.
R. R.: 3 Decken. Frauenverein Fuffingen angefertigt: 11,
Kopfmützen, 7 P. Da. arettische, 2 P. Strümpfe, 2 Schales,
1 P. Socken. Gemeinde Ruppach: 20 P. Strümpfe, 5
P. Socken. Handarbeitschule Oberzungenheim gestrickt: 3
P. Handschuhe, 2 P. Socken, 4 Kopfschüler.

Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuzes herz-
lichen Dank. Weitere Gaben werden auf Abteilung 1 gerne
in Empfang genommen. Frau Seibert.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Frisch von der See

Donnerstag eintreffend:

Bratschellische Pfd. 22
Kablän, mittel Pfd. 28
Große Schellische Pfd. 44
Limburger Käse Pfd. 60
feinster vollästiger 1/2 Pfd. 1.10
Schweizerkäse 1/4 Pfd. 28
Pflanzenfett weiß 76
Pflanzen-Margarine weich

Malzkaffee S & F garant. echt Malz
in Original Packung, Pfd. 34
Malzgerste Pfd. 28
Kornkaffee S & F cand.
in Original Packung, Pfd. 35
Kornkaffee S & F naturell
loose Pfd. 28

Erbsen, grün und gelb
mit Schale 1/2 Pfd. 46
Zitronen, groß u. faßig, St. 3
Orangen, süße ital., 3 St. 20
la. Zwiebeln, 3 Pfd. 40

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
— Tel. 193. —

Intelligenter Junge

zu Ostern als Buchdrucker-
lehrling (zur Ausbildung
an der Druckmaschine) gesucht.

Schlink's Druckerei,
Limburg, Brückengasse 11.

Wohnung, 2 Zimmer
Kammer und Küche, Frank-
furterstr. 5, sofort an ruhige
Leute zu vermieten.

Zu erst. bei Gottfr. Schäfer
Unt. Grabenstr. 29.

2-Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
Brückenvorstadt 21

Tabak, Zigarren, Schokolade etc.

in Feldpostbriefen finden Sie bei

Friedr. Kloos Ww., Limburg.
Untere Grabenstrasse 25.



Fotogr. Vergrößerungen

von gefallenem Kriegern liefert Ihnen
nach jedem Bild mit einer wirkungs-
vollen Kriegsvignette in la. Ausführung

Robert Bender, Limburg.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!